Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 23

Artikel: Veni creator spiritus

Autor: Geilinger, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638569

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 23, IX. Jahrg. | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 7. Juni 1919

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Veni creator spiritus.

Von Max Geilinger.

Geist größter Liebe, Schöpfergeist,
Du, der uns Geist und Herzen schuf,
Füll sie mit höchsten Gnaden! ruf
Zusammen, die vor Zorn verwaist.

Durchglühe den, der dich vergaß
Und sich versklavt, der Sehnsucht fern,
Du Lob und du Geschenk des Herrn,
Du unerfaßtes Uebermaß!

Du gabst uns Sinne; helle sie
In Stunden leuchtenden Gerichts;
Gabst Herzen, komm, durchquelle sie,
Geist aller Liebe, Geist des Lichts.

Dein Name sprüht, ein Sturmgesang,
Aeonen auf- und niederwärts.
Noch bebt in dir der Schöpfung Schmerz;
Noch strahlt aus dir der Schöpfung Drang.

Und ob ein eigen Glück zergeht . . . .
Wer unaussprechliches erkannt,
Weiß, daß dein Frieden in ihm steht;
Er ist gesalbt an Haupt und Hand.

Wir dürsten deiner Gnade! ruf
Zusammen, die vor Zorn verwaist;
Du, der uns Geist und Herzen schuf:
Geist größter Liebe, Schöpfergeist!

(Aus „Der Weg ins Weite".)

Die Königschmieds.

23

Roman von Felix Moeschlin.

Das Jahr war da, das der Königschmied hatte miterleben wollen, als er noch im Glücke seiner Sechzig stand, das letzte vom Hundert. Es fing übel an.

„Unser Leben muß anders werden," sagte der Aelteste und schlug nach dem Mittagessen auf den Tisch. „Wir wollen nicht immer nur schinden und schuften." Die zwei Brüder, die schon über die Schulbank hinaus waren, unterstützten sein Gerede mit beifälligem Gemurmel.

„Was gefällt dir nicht?" sagte Viktor ruhig.

„Wir wollen mehr freie Zeit. Wir wollen nicht, daß es dieses Jahr wieder geht wie im vorigen und im vorvorigen. Wir wollen nicht arbeiten von vier Uhr morgens bis neun Uhr abends. Stell' mehr Knechte ein."

„Für wen arbeitet ihr? Für euch oder für mich?"

„He, das ist nicht so einfach zu sagen. Wahr ist's ja, daß wir dich nach deinem Tode beerben. Aber wer weiß, ob dann noch etwas zu erben ist. Du kannst ja bis dahin alles verjuxen. Und dann haben wir für den blauen Wind geschafft und können uns die Sonne auf den bloßen Leib brennen lassen, weil wir kein Geld mehr haben, um uns Kleider umzuhängen."

„Hab' ich bis jetzt etwas verjuxt? Arbeite ich nicht selbst am meisten?"

„He, ja, verjuxt gerade nicht. Aber man weiß nicht, wo das Geld hingehen kann. Die Fabrik steht zum Beispiel auch still da und trägt nichts ein. Kurz und gut, wir wollen etwas Sicheres, wie es die Knechte auch haben: mehr freie Zeit und mehr Taschengeld."

„Seit wann haben die Kinder zu befehlen? Wart' bis du großjährig bist."

„Es geht nicht mehr lange bis dahin. Bloß noch ein halbes Jahr."

„Willst du mir drohen?"

„Das nicht. Ich will dir nur sagen, daß ich dann lieber eine Arbeit in der Stadt annehme, wie meine Freunde auch. Dann hab' ich fixen Lohn und freie Zeit. Ich geb' nicht viel auf das Schollentrampen."

Mit Mienen und Geberden und halblauten Worten stimmten ihm die Brüder bei. Viktor sah scharf von einem zum andern und bekam einen roten Kopf. Aber er hielt gewaltsam an sich. Er zerkrümelte das Stück Brot, das er gerade in den Händen hielt, und sagte dann:

„Du hast also keine Freude am Hof und am Bauern, Arnold? und du auch nicht, Ernst? und du, Hans?"

Sie wagten nicht „Nein" zu sagen, sie schüttelten bloß die Köpfe. Der Vater sah auf seine Brotkrumen und nickte zwei- oder dreimal und dachte: Da hast du's. Ganz recht. So mußte es kommen.

Die keifende Stimme der Frau mengte sich drein: